

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Gausch, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Bader, Magdeburg. Verlag von Richard Gausch, Magdeburg, Druck von Franz Bader, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Restband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.90 Mt. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mt., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mt. extra. Beleggeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und alle Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr die sechsgehaltene Beilage 15 Pf. Post-Beleggebühren Nr. 7839

Nr. 291.

Magdeburg, Freitag, den 13. Dezember 1901.

12. Jahrgang.

Singers Rede zum Zolltarif.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin, den 11. Dezember:

Der Reichstag widmete heute den achten Tag der Beratung des Zolltarifes. Das Haus war schlecht besetzt und auch der Reichskanzler war nicht erschienen. Dagegen war der neue preussische Landwirtschaftsminister, Herr v. Podbielski, von ständiger Kreatur in den oberhessischen Wäldern des Grafen Hensel zu Donnersmard heimgekehrt und auf der Ministerbank zur Stelle.

Noch einmal erreichte die Debatte ihre Höhe. Sie setzte ein mit einer philosophisch-agrarischen Rede des Grafen Kautz, der sich in bitteren Worten über das Schlagwort der Brotverteuerung beschwerte und gegen den Industrieetat wetterte, der auch den Arbeitern nur Unheil bringt. Er suchte nachzuweisen, daß die Aussichten auf einen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn sehr gering seien und daß es andererseits erforderlich wäre, sich für die Möglichkeit eines Zollkrieges mit Amerika zu rüsten.

Nach ihm kam Genosse Singer an die Reihe, der in einer sehr großen und prächtigen Rede gründliche Abrechnung mit den Verteidigern des Brotwuchers hielt. Der erste Teil seiner Ausführungen war ganz der Kritik derjenigen Redner gewidmet, die in der Debatte sich an der Sozialdemokratie gerieben hatten. Den Grafen Kautz erinnerte er daran, welches Elend auch in den reinen Agrarstaaten herrsche. Dann nahm er sich den Grafen Kautz vor und stellte fest, welche sittliche Auffassung seinem Zwischenruf zu Grunde gelegen habe. Dem Redner der Centrunpartei

Im Zusammenhang damit besprach Singer die Frage, welchen Nutzen denn eigentlich die gefürsteten Herren von der Erhöhung der Getreidezölle haben würden. Der Vizepräsident Graf Stolberg-Wernigerode merkte den Braten viel zu spät und sein Hinweis, die Person des Kaisers nicht in die Debatte zu ziehen, erfolgte, als unser Redner mit diesem Abschnitt seiner Ausführungen bereits fertig war.

Zur Anschluß hieran beleuchtete Singer die Sklaverei, unter der die Landarbeiter leiden, gründlich und wies nach, wie die sog. Landflucht ihren Hauptgrund in den elenden Zuständen auf dem Lande habe. Die Agrarier gehen darauf hinaus, den alten Robot in der modernen Form der Besteuerung des Hungers wieder einzuführen; werden die Zölle erhöht, so muß jede Familie 20 Tage für die Großgrundbesitzer arbeiten. Sehr wirkungsvoll war die Polemik gegen das Centrum, die sich hieran schloß und der Hinweis darauf, daß die Vertreter der Hausstädte im Bundesrat ebenso wie der Ministerpräsident von Coburg-Gotha, die gegen die Erhöhung der Zölle sind, im Reichstage durch Abwesenheit glänzen.

Mit dem lebhaften Appell den Hungertarif zu Fall zu bringen schloß Singer unter dem stürmischen Beifall der Fraktion. Die Rechte lachte, aber ein erneutes Bravo aus unseren Reihen zwang sie zur Ruhe.

Die Erwiderung auf die Singersche Rede fiel einem sehr geschickten Demagogen aus den Reihen des Centrums, dem bayerischen Abgeordneten Dr. Heim zu, der mit guten und schlechten Wigen seine Aufgabe zu lösen trachtete und nachzuweisen versuchte, daß die kleinen Bauern ein außerordentlich hohes Interesse daran hätten, daß die großen und mittleren Bauern und die Großgrundbesitzer mehr Geld aus

im bayerischen Landtage die Erhöhung des Octrois als etwas Harmloses hingestellt. Sehr energisch fuhr er mit Herrn von Heyl ab, dem er die Salwersche Rede in Mainz, mit der er operiert hatte, um Zwietracht in die Reihen der Partei zu tragen, durch die Erklärung aus der Hand schlug, daß für die Haltung der Partei ihre Parteitagebeschlüsse und nicht die Meinung einzelner maßgebend sei. Auch Herr v. Rheinbaben bekam seinen Teil.

Dann wandte sich unser Redner der Vorlage selber zu. Hier konnte er, obwohl das Gebiet der Argumente ja stark abgegrast war, doch noch neue Gründe von erheblicher Tragweite gegen den Zolltarif anführen. Er machte vor allem darauf aufmerksam, daß die Reichskasse selber aus den Zöllen einen sehr hohen Betrag erhalte, den sie natürlich zu volkschädlichen, militaristischen und Marinezwecken zu verwenden gedenke.

würdigen Verantwortung, was im Parlament nur einer recht mäßigen Ausdrucksweise zu bedienen, damit wir nicht zu öfterreichischen Zuständen gelangen. Seine Hoffnung ist der antiolektivistische Bauernschädel, auf ihn war auch das Schlagwort berechnet, daß der Weg der Sozialdemokratie nur über die Leiche des Bauernstandes gehe.

Eine höchst trübseitige und unbedeutende Rede widmete zum Schluß noch Herr v. Podbielski, der doch nicht ganz vergebens gekommen sein wollte, dem Hause. Dann wurde ein Vertagungsantrag angenommen und die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Die Sitzung ist vom Präsidenten vielleicht in der Hoffnung so früh anberaumt worden, noch an diesem Tage die Weihnachtsferien beginnen lassen zu können. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. Dezember 1901.

Herrn Oberpräsident v. Boetticher zur Kenntnisnahme.

Der Herr Oberpräsident v. Boetticher hat in seiner am 23. November stattgehabten Konferenz mit dem Genossen Brandes über die Arbeitslosigkeit in der Provinz Sachsen und die Mittel zu ihrer Milderung sich bereit erklärt, seinen Einfluß aufzubieten zu wollen, um die Städte der Provinz Sachsen zur Inangriffnahme von Notstandsarbeiten zu veranlassen.

Eine Vorbedingung für derartige Maßnahmen ist die Feststellung des Umfanges der Arbeitslosigkeit. Die Städte selbst sollten sich deshalb für verpflichtet halten, Arbeitslosenzählungen vorzunehmen. Wo dies aber nicht geschieht, sollte man von einer sozialpolitisch nicht völlig indifferenten Stadtverwaltung annehmen, daß sie die von privater Seite angestrebten Versuche derartiger Zählungen unterstützt. Der hiesige Oberbürgermeister Schuetter hat dem auch in einer sehr anerkennenswerten Weise die erste in Magdeburg vom Gewerkschaftskartell veranstaltete statistische Erhebung über den Umfang der Arbeitslosigkeit nachdrücklich unterstützt. Es ist anzunehmen, daß er auch der am nächsten Sonntag stattfindenden zweiten Zählung seine Unterstützung nicht verjagen wird.

Anderes denkt und handelt der Oberbürgermeister der Stadt Erfurt, Dr. Schmidt. Wie die Erfurter „Tribüne“ mitteilt, hat Herr Schmidt einer Deputation des Gewerkschaftskartells, die ihn um seine Beihilfe zu einer geplanten Arbeitslosenzählung ersucht, eine ablehnende

Entscheidung ein derartiges Verhalten den Intentionen des Herrn Oberpräsidenten? Wir glauben kaum. Und wir empfehlen ihm deshalb, seinen Einfluß auf den der Arbeitslosigkeit und der von ihr verursachten Not unempfindlich gegenüberstehenden Oberbürgermeister von Erfurt geltend zu machen.

Würden unsere Genossen in Erfurt nicht völlig untertreten sein im Stadtverordnetenkollegium, so könnten sie den eigenartigen Herrn Dr. Schmidt dort wenigstens über seine Haltung interpellieren. —

Das Wahlergebnis in Wiesbaden

liegt bis zur Stunde noch nicht vor. Die Zahlen, die bis zum Redaktionsschluß eingegangen sind, variieren sehr stark. Sie lauten günstig für den Freisinn, doch kann es sich nach

Fenilleton.

Bücher für den Weihnachtstisch.

I.

Das Gute und Gute ringt sich schließlich doch durch. Seit Jahren wird von zwei verschiedenen Seiten daran gearbeitet, für die Jugend eine brauchbare Lektüre zu schaffen. Unter den mit dem Zeitgeist fortgeschrittenen Lehrern besteht seit längerer Zeit eine äußerst rührige Bewegung, die sich die Ausrottung der in Hiesenaufgaben hergestellten Schuldichtung für die Jugend und ihren Ersatz durch inhaltlich reine und in der äußeren Ausstattung einwandfreie, künstlerische Jugendschriften zum Ziel gesetzt hat.

Auf der anderen Seite sind es die jeden wirklichen Fortschritt so ipso unterstützenden und fördernden Sozialdemokraten, die gleichfalls seit mehreren Jahren eifrig bemüht sind, das jetzige Gift der Jugendlitteratur aus den Arbeiterfamilien fernzuhalten und an seiner Stelle dort gute und gediegene geistige Nahrung heimisch zu machen.

In diesem Jahre läßt sich erfreulicherweise auch lebhaftes Handhandarbeiten bei der Bewegung konstatieren. Es liegt das freilich sehr nahe. Die Lehrer haben die besten Absichten, aber an ihre Verwirklichung in größerem Umfange können sie erst denken, wenn sie die Eltern für ihre Ideen gewonnen haben. Den größten Einfluß auf die Eltern von Volksschülern hat nun die Sozialdemokratie. Sobald diese durch ihre verschiedenen Organe, durch ihre Zeitschriften und Zeitungen, durch ihre Volksschulhandlungen und durch sonstige Mittel, ihren Einfluß im Sinne der Veredelung der Jugendlitteratur geltend macht, wird der angestrebte Zweck erst in weiterem Maße ermöglicht werden.

Die ersten Versuche sozialdemokratischer Verlage auf Schaffung einer nicht durch religiöse und patriotische Tendenzen verunreinigten Jugendlitteratur waren nicht gerade allzu glücklich, was bei der Neugier der Sache allerdings sehr verzeih-

lich war. So taugten einige der in sozialdemokratischen Privatverlagen hergestellten Märchenbücher gar nichts. Nicht ansprechend dagegen waren (und sind) die im Diesjährigen Verlage erschienenen Märchenbücher, da auch auf deren äußere Ausstattung die in jenem Verlage übliche Sorgfalt verwandt worden war. Ein weiterer Fortschritt war das von Emma Adler vor einigen Jahren herausgegebene „Buch der Jugend“, das auch von pädagogischer Seite volle Anerkennung erfahren hat.

II.

Der Storch und andere Märchen.

Nunmehr ist ein ganz neuer Versuch gemacht worden, der die bisherigen Anstrengungen auf diesem Gebiete weit hinter sich läßt. Ich meine das im Verlage von Kaden u. Co. in Dresden erschienene Märchenbuch „Der Storch“ von Karl Ewald.

Dieses Märchenbuch unterscheidet sich wesentlich von den bisherigen Märchenbüchern. In den Hauptpunkten zu seinem Vorteil, in einigen untergeordneten Punkten allerdings auch zu seinem Nachteil. Um das letztere vorweg zu nehmen, sei bemerkt, daß wir Illustrationen sehr vermiffen. Die meisten der Märchen würden durch Bilder — wenn es auch nur kleine, schwarze, in den Text gedruckte gewesen wären — sehr viel gewonnen haben und zwar gerade für den Zweck, dem sie dienen sollten: Das Kind greift viel eher wieder zu einem Buche, wenn ihm eine Illustration das Verständnis erleichtert oder sich ihm die in der Erzählung vorkommenden Personen oder sonstigen Wesen gleichsam persönlich vorstellten. Ein kleines Bild haftet oft jahrzehntelang im Gedächtnis; ich persönlich kann mir noch sehr genau einige der Bilder aus meinem ersten Märchenbuch (Andersen) vergegenwärtigen. Und an der Hand des Bildes treten mir auch die Märchen selbst und die verschiedenen Stimmungen, in die ich damals durch sie versetzt wurde, wieder lebhaft vor die Seele. Dessen ist der finanzielle Erfolg dieses ersten Märchenbuches ein

derartiger, daß die zweite Auflage illustriert herausgegeben werden kann.

Und dann wähle man bei der zweiten Auflage auch eine andere Schrift. Es soll gewiß nichts gegen die Fortschritte auf dem Gebiete des Buchdrucks gesagt werden; ich lasse mir auch gern bei modernen Gedichtsammlungen, Novellen, Romanen und anderen für Erwachsene bestimmten Veröffentlichungen Neuerungen in Bezug auf Schriftarten, Zierleisten, Einzüge und Ausgänge gefallen. Aber bei den Lehrern des „Storch“ handelt es sich in erster Linie um Kinder, die zum Teil noch in den Anfängen der Kunst des Lesens stehen. Die kleinen ABC-Schützen werden nicht so gern an die Lektüre eines Buches gehen, bei dem ihnen das Lesen selbst durch ungewöhnliche Lettern erschwert wird.

Das sind kleine Mängel, die sich in Zukunft leicht werden vermeiden lassen.

Demgegenüber aber besitzt das Buch Vorzüge so eigener und so seltener Art, daß wir jedem Arbeiter, der zu Weihnachten einige Groschen für seine Kinder übrig hat, die Anschaffung dieses Märchenbuches auf das dringendste empfehlen. Der Verfasser ist der dänische Dichter Ewald, der längst einen internationalen Ruf besitzt. Viele Arbeiter werden ihn aus seinen zahlreichen von der Tagespresse gern nachgedruckten Skizzen und in Märchenform gehaltenen sozialen Satiren kennen. Mit einer großen dichterischen Begabung verbindet Ewald eine hervorragende Kenntnis der modernen Naturwissenschaften. Der Dichter und Naturforscher in ihm haben sich nun zusammengeheißt, um ein Märchenbuch für Kinder zu schreiben.

Dieses Märchenbuch erfüllt in jedem Betracht die von der modernen Jugendschriftenbewegung aufgestellten Grundsätze. Die Jugendschrift soll ein Kunstwerk sein. Nicht ein

*) In der Buchhandlung der „Volkstimme“, Jakobstraße 49, ist das Buch vorrätig.

einer Meldung nur um einen ganz geringen Vorsprung handeln. Fast alle Centrumsstimmen sind auf den freisinnigen Stichwahlkandidaten übergegangen, während sich die Nationalliberalen zum großen Teil der Abstimmung enthalten haben sollen.

Nach einer von mehreren Zeitungen gleichlautend gebrachten Meldung erhielt Dr. Crüger (freis. Volksp.) 12 404 und der sozialdemokratische Kandidat D u a r d 10 260 Stimmen. * Somit wäre Dr. Crüger gewählt. Doch kann dies Resultat noch kein definitives sein, denn nach einem Telegramm des Volksschen Bureaus erhielten dem „Rheinischen Courier“ zufolge Dr. Crüger 13 841, Dr. D u a r d 13 785 Stimmen. Aus einigen Bezirken fehlt das Ergebnis noch.

Sollten diese Ziffern stimmen, so wäre der Sieg unseres Kandidaten noch immer nicht völlig ausgeschlossen. —

„Der Vater wird wohl alles verpfossen haben!“

So lautete bekanntlich der eynische Zwischenruf des Abgeordneten Graf Arnim, als Bebel von dem Hunger eines Proletariatskindes sprach. Allein die „Post“ hatte den traurigen Mut, diesen Zwischenruf zu entschuldigen oder gar zu rechtfertigen. Noch in ihrer heutigen Nummer unternimmt das Blatt wieder einen löblichen Versuch, den Grafen Arnim zu retten und Bebel als den empfindungslosen Geiztragen hinzustellen, der, als er die Geschichte erfahren habe, nicht sofort eine namhafte Unterstützung nach Köln geschickt habe. „Der Behrer, der den Aufruf erließ, die Wohlthäter, die dem hungernden Kinde beistanden, haben Anspruch auf Dank und Anerkennung, nicht der Führer der Sozialdemokratie, der den sonst unbekanntem Knaben, von dessen weiterem Schicksal er nichts weiß, als ein willkommenes Aufreizungsmittel im Reichstage vorkührte. Das ist der Abschluss der sozialdemokratischen Sensation.“

Das Blatt irrt! Der Abschluss ist noch nicht völlig erreicht; der Lehrer, der den Aufruf erließ, ergreift selbst das Wort. Eine Herold-Depesche meldet uns aus Köln:

In Sachen **Bebel-Arim** veröffentlicht die „Köln. Volkstz.“ eine Erklärung des Lehrers über den Fall des Abg. Bebel in der Reichstagsitzung vom 5. Dezember. Danach handelte es sich um eine 7 köpfige Familie, die in einer Dachkammer wohnt; die Frau ist krank, das älteste Kind ist 7-jährig. Der Verdienst des Mannes, **der kein Trinker ist, sei unzureichend.**

Würde die „Post“ diese Veröffentlichung des Lehrers eher gekannt haben, so hätte sie ihm wahrscheinlich nicht solche Voblieder gesungen. Eher würde sie nach der ihr geläufigen Methode den Lehrer für einen vertappten Sozialdemokraten, der mit Bebel unter einer Decke steckt, hat sie sich nur „hr selbst

Sine Hungerstatistik.

ac. In welcher traurigen Verhältnissen die italienische Bevölkerung, namentlich diejenige Süd-Italiens, wo eine Großindustrie so gut wie noch gar nicht vorhanden ist, lebt, das zeigt eine Berechnung, welche der neapolitanische Professor Ricci über die Bevölkerung und den Konsum Neapels aufgestellt hat.

Er vergleicht die Bevölkerung Neapels von 1872 und deren Konsum mit der von 1899. 1872 hatte Neapel 448 335 Einwohner, 1899 eine Bevölkerung von 540 873. Er legt die Bevölkerung von 1872 an mit 100, danach ist die Bevölkerung von 1899 = 120,53. Nicht vergleicht; sodann den Konsum von 20 der wichtigsten Nahrungsmittel in den beiden Jahren. Auch hier legt er den Konsum von 1872

an mit 100 und kommt zu dem Schluß, daß der Konsum von 1899 ist 109,85.

Also die Bevölkerung ist gestiegen von 100 auf 120,53, der Konsum jedoch nur von 100 auf 109,85. Die neapolitanische Bevölkerung von 1899 muß also den Schmachtriemen noch enger anziehen als die von 1872.

Ziehen wir dazu in Betracht die elenden Wohnungsverhältnisse, die in Neapel herrschen, so braucht es nicht wunder zu nehmen, wenn diese schönste Stadt der Erde ein ständiger gefährlicher Ansteckungsherd für Pest, Cholera und andere Krankheiten bildet. —

Deutschland.

Berlin, 12. Dezember. Die Gerüchte, daß im Bundesrate ein Umschwung der Meinungen hinsichtlich der Zolltarifvorlage sich vollzogen habe, wird offiziös als unbegründet bezeichnet. Der Bundesrat stehe nach wie vor auf dem Boden des Entwurfs. —

Die Fachkommission deutscher Gastwirtsgehilfen richtete eine Eingabe an den Bundesrat, das Schutzgesetz für die in Gast- und Schankwirtschaften beschäftigten Personen baldigst zu erlassen. —

Die Nachwahl im 32. Kommunalwahlbezirk, die sich dadurch nötig gemacht hatte, daß Genosse Karl Liebknecht, der bei der Hauptwahl zweimal gewählt war, für diesen Bezirk die Wahl nicht annahm, führte gestern zu dem erwarteten Resultat. Redakteur Karl Leid, der neue Kandidat des 32. Bezirkes, wurde beinahe einstimmig gewählt! Von 2436 abgegebenen Stimmen erhielt er nicht weniger als 2391. Auf seinen freisinnigen Gegenkandidaten fielen nur 60 Stimmen, während noch 4 Stimmen sich zerplitterten.

Das Centrum entendet in die Zolltarifkommission, solange sich deren Beratungen auf Getreide- und Viehzölle erstrecken werden, die Abgeordneten Dr. Spahn, Trimbarn, Herold, Pingen, Klose, Gröber (ev. bei Fällen der Behinderung Braun), Speck und Hein. —

Verschiedene Lesarten. Die gestrige Rede Singers im Reichstage liegt den Brotwucherern schwer im Magen; und geärgert suchen sie die Wirkung der Rede herabzuziehen. So schreibt die ultramontane „Germania“:

Nachdem Abgeordneter Singer (Soz.) das Haus mit seiner 2½ stündigen Rede verabschiedet hatte, wurde im Hinterrunde des Saales länglich ausgestreckt zwei Volkstvertreter den Schlaf der „Gerechten“ zu schlafen sich bemühten nahm der Abg. Dr. Heim (Centr.) das Wort.

Da die beiden schlafmüchtigen Volkstvertreter, vielleicht zwei behäbige süddeutsche Centrumpfaffen, sich nur „bemühten“, ihr übliches Nachmittagsgläschen zu halten, so scheint daraus hervorzugehen, daß die Wucht der Singerschen Rede sie nicht dazu kommen ließ.

Zwei Blätter, die gern mit ihren offiziellen und höflichen Beziehungen prunken, die also nicht im Geruche von Sozialistenfreundlichkeit stehen, urteilen denn auch anders über den Eindruck, den die Singersche Rede machte. So schreibt das „Kleine Journal“:

Die zweite Dauerrede des Tages leitete sich der Sozialdemokrat Singer, aber man kam über dieselbe weit besser hinweg, denn sie war temperamentvoller, inhaltsreicher und viel interessanter wie der Speech des Grafen Kanitz.

Und der **Scherliche „Tag“**:

Bei seiner (Singers) Auseinandersetzung mit anderen Abgeordneten wie namentlich mit den Regierungsvertretern bereitete er seinen Gegnern manchen Neger und seinen Freunden manche Freude. So war seine Rede keineswegs langweilig, wenn auch lang.

Natürlich bleibt es für den Wert der Singerschen Rede völlig belanglos, was bürgerliche Blätter darüber schreiben. Aber für die Unfähigkeit gewisser Kreise, einen Gegner ob-

jektiv beurteilen zu können, ist die obige kleine Blätterlese doch recht bezeichnend. —

Wie wird der Gase laufen? Mit dieser Frage beschäftigt sich eingehend die „Deutsche Tageszeitung“. Das leitende Blatt des Bundes der Landwirte ist ganz damit zufrieden, daß der Reichstag die erste Lesung des Zolltarifes bald beende und dann in die Ferien gehe, da der Abgeordnete im Nebenamt auch noch Mensch, Beamter, Geschäftsmann sei und einige Dinge vor dem Fest zu erledigen habe. Ihre Hoffnung setzt die „Deutsche Tageszeitung“ auf den Centrumsabgeordneten Dr. Spahn als künftigen Vorsitzenden der Zolltarifkommission. Sie rühmt von ihm, daß er als Kommissionsvorsitzender „eine gewisse entschiedene Art hat, die Beratungen in der Kommission zu fördern und zu beschleunigen“. Trogdem hält es die „Deutsche Tageszeitung“ für recht fraglich, ob der Tarifentwurf vor dem Frühlommer aus der Kommission an das Plenum des Reichstags zurückgelangen wird. — Es giebt aber in der Kommission auch noch außer dem Abg. Spahn Leute, die „eine gewisse entschiedene Art“ haben. —

„Ein unerhört dreister Schwindel“ ist die von einem Potsdamer Blatt gebrachte Nachricht von der Duellrede des Kaisers. So schreibt der kommandierende General des Gardecorps v. Vock und Polach der „Post“. An der Erzählung sei einzig und allein wahr, „daß Seine Majestät sich nach Beendigung des Gottesdienstes in der Potsdamer Garnisonkirche am 1. d. M. kurze Zeit im Regimentshause des 1. Garderegiments z. F. aufgehalten hat, wo Sr. Majestät unangemerkt erschienen und sich mit denjenigen Offizieren unterhielt, die zufällig dort anwesend waren, ein Vorgang, der keineswegs neu, sondern auch früher schon vorgekommen ist. Der ganze übrige Inhalt der Erzählung mit allen Details beruht auf völlig freier Erfindung.“ — Nun hat der Gewährsmann des Potsdamer Blattes das Wort. —

Der „Amokläufer“-Zwischenfall in Tientsin wird in einer amtlichen Depesche des englischen Generals Creagh aus Tientsin am 9. d. Mts. bedauert. Der irrsinnige Vorfall habe sich in der Dämmerung abgespielt; da zu der Zeit viele Menschen auf den Straßen waren, sei es dem irrsinnigen Sepoy gelungen, nach dem von den Deutschen besetzten Gebiet zu entkommen, wo er, bevor er getödet wurde, zwei deutsche Soldaten erschoss und einen dritten verwundete. Der Irnsinnige und ein anderer Sepoy, der ihn festnehmen wollte, seien von der deutschen Wache erschossen und drei Mann der dem Irren folgenden Sepoy-Abteilung verwundet worden. In dem Bericht des Generals heißt es dann weiter, die Deutschen, welche die Situation naturgemäß nicht verstanden hätten, treffe kein Vorwurf. —

Ausland.

Frankreich.

Zum Falle Hervé.

Der sozialistische Abg. Pastre hat in der Kammer einen Antrag auf Abänderung des Gesetzes vom 27. Febr. 1880 eingebracht. Danach sollen die Rechte der Disciplinarrichter eingeschränkt werden. Den Vorgesetzten soll im Disciplinarverfahren nur beratende Stimme gegeben werden. — Die Aufregung über die schamlose Beurteilung Hervés ergreift auch die Studenten. Protestkundgebungen haben in vielen Universitätsstädten, so in Dijon, Paris usw. stattgefunden.

Belgien.

Die Spielhöllen.

ac. Bezüglich des Gesetzes der Aufhebung der Spielhöllen sind zwischen Senat und der Kammer neue Differenzen entstanden. Der Art. 2, in welchem die Bestrafung derjenigen vorgesehn ist, welche ein Spielhaus halten, wurde

Kleines Feuilleton.

Die Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger begann vorgertern unter Dr. Max Pöhl's Vorsitz die Beratungen der diesjährigen Delegierten-Verfassungen. Der erste Tag galt den Angelegenheiten der Pensionsanstalt. Der bisherige Präsident der Genossenschaft, Hofburgkapellmeister Rissen, ist nicht zugegen. Beschlossen wurde u. a., auch für das Jahr 1902 die Jubiläumpensionen in den bisherigen Beträgen von 50, 100, 168 und 300 Mark zur Auszahlung gelangen zu lassen.

Die Nobelpreise, die letzten einer Reihe hervorragender Männer anerkannt worden sind, lenken die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf das Testament des schwedischen Ingenieurs, der das Dynamit erfunden hat. Fünf Jahre nach seinem Tode — so bestimmte Nobel — sollen Dantke, Forcher, Gelehrte und Philanthropen aller Länder in den Besitz der von ihm ausgelegten Summen gelangen, die dann weiter alljährlich zur Verteilung kommen. Die Gesamtsumme, die das Testament zu verteilen bejtimmt, beläuft sich auf 50 Millionen Frank, deren Fünftel in der Höhe von fünfzehnhunderttausend Frank, d. h. anderthalb Millionen, an zehn Kandidaten und zehn gelehrte Institute gegeben werden sollen. Nobel hatte die Absicht von fünf Jahren nach seinem Ableben in seinem Testament festgesetzt, um die Preisrichter völlig mit seinen Absichten vertraut werden zu lassen, um den geliebten Gründungen, die er bereits bei Lebzeiten gestiftet, Zeitigkeit zu schaffen und um jeden Prozeß seines jener natürlichen Erben zu vermeiden. Die Nobelpreise — jeder Anteil beläuft sich auf etwa 200 000 Frank — wollen ihren Empfängern Unabhängigkeit und Ruhe zu weiteren Arbeiten schaffen. Ueber die diesmaligen Empfänger sei folgendes mitgeteilt:

Der greise Gench Dunant ist der bekannte Gründer und unermüdete Förderer der internationalen Verbindung zur Pflege und Schonung der im Kriege Verwundeten, die unter dem Namen des Roten Kreuzes allgemein bekannt ist. Sein Buch: „An souvenir de Soierino“ brach in beredeten Worten jenem edlen Gedankens Vater — Frederic Pastre hat mit hervorragenem Geschick sein Organisationsstatut in den Dienst der internationalen Friedensbestrebungen gestellt. Die internationale Ausstellung von 1887 legte bedieses Zeugnis davon ab. — Der 62 Jahre alte französische Dichter Zully Prudhomme ist in weiten Kreisen nicht allzu bekannt; er gilt als Meister der Form. Die Verteilung des Nobelpreises wird vielleicht dazu beitragen, daß die Werke des begabtesten Idealisten größere Anerkennung finden. — Welsing, der in Marburg Ordinarius und Direktor des hygienischen Instituts ist, ist in den erblichen Adelsstand erhoben worden. — Wilhelm Bartsch's Name ist durch die von ihm entdeckten unsterblichen Zellen weltberühmt geworden. Durch Würdigung der medizinischen Wissenschaft eine neue Kraftquelle von ungeheurer Wichtigkeit und von unermäßigem Segen für die leidende

pädagogischer Handlanger und Stümper soll nach dem Grundsatz, daß es „ja nur für unmiündige Kinder sei“, einige von redaktioneller, schulmeisterlicher Phantasie mühsam konfektionierte „Besichtigungen erzählen“, sondern der Dichter soll sprechen. Nun, Ewald ist ein Dichter, und er hat seine Märchen mit dem besten dichterischen Auge erschaut, mit dem er auch keine nicht nur für Kinder berechneten Dichtungen sieht. So soll es der Dichter machen. „Wenn du dir die Jugend schreibst, willst du nicht die nicht für die Jugend schreiben.“ So hat der Theodor Storm einmal geäußert. Damit will er sagen, daß der Dichter nach der menschlichen Seite hin nicht einen Unterschied machen darf, wenn er für Kinder und wenn er für Erwachsene schreibt. Es giebt nur eine künstlerische Instanz, nicht eine für große und eine für kleine Leute.

Und eine zweite Forderung der modernen Jugendliteraturverwertung geht dahin, daß bei belehrenden Schriften nur der wirkliche Sachmann das Wort nehmen soll, nicht irgend ein Dilettant. Nun, Ewald ist ein Naturwissenschaftler, der die Ergebnisse der älteren, der neueren und der neuesten Forschung mit einer Sicherheit beherrscht, die dem Eingeweihten erstannbar abnötigt, während sie dem Laien allerdings nicht auffällt, weil der Verfaßer seine Kenntnisse so selbstverständlich und unaufdringlich anbringt, als seien das alles völlig bekannte und von jedermann an der Schulaule abgelesene Thatsachen. Ningsends findet man ein einziges falsches Wort und Widersprechen mit Gelehrsamkeit, das diesen eine in dem schönsten kindlichen Gewande dargebotene naturwissenschaftliche Belehrung so gewinnbar ist, daß selbst der Kenner ihr gern folgt und an ihr so nebenbei sein Wissen wieder befestigt.

Das Märchen hat keine Grenzen gesetzt. Es verflücht über weltliche und sarakische Dinge, über Menschen und Tiere, über Mögliche und Unmögliches mit einer unbeschränkten Zwergerlust.

„Es war einmal“, so beginnt es trauerlich, um uns die ungläublichsten Geschichten zu erzählen, von Beza, die ganz nach Ungelände wußte, vom kleinen Wolf, der das korrekteste Deutsch spricht, von der treuen Mutter und von der

höhen Stiefmutter. Und wir folgen dieser naiven Erzählung mit derselben Anteilnahme, mit der wir von dem Märchenjustand unserer eigenen Entwicklung erzählen hören, von jenen seltsamen Tagen der Kindheit, in der auch dem Kinde nichts unmöglich erscheint, in der es mit einem formlosen Zeugnissbündel die ernsthaftesten Gespräche führt und es mit demselben rührenden Eifer wartet, mit dem die Mutter das jüngere Schwesterchen wartet. Entspricht doch auch das Märchen jenem Kindheitszustand der Menschheit, in der sie zwar schon zum Bewußtsein erwacht war, wo ihr aber noch ebenso wie dem Kinde die Mächtigkeit fehlte, um das Mögliche und Wirkliche von dem Unmöglichen und Geträumten zu unterscheiden.

Ewald nimmt für seine naturwissenschaftlichen Märchen dieselbe Freiheit des Grimmschen oder Andersenschen Märchens in Anspruch. Auch bei ihm sprechen Fasel und Maulwurf, Storch und Sumpfwald, Maikäferlarve und Wasserrose, Koralle und Seilweide, ja sogar die Erde führt die ernsthaftesten Reden mit einem alle 300 Jahre vorbeifahrenden Nometen. Auch findet sich in allen Märchen eine jüngierte Handlung, welche den verschiedenen Lebensweisen. In dieser Handlung und in die Gespräche hinein legt aber Ewald die Fülle seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse. Wir leben mit den verschiedenen Tieren, wir lernen ihre Schmerzen und Hoffnungen kennen, wir sehen ihr Glück und Ende.

Und das alles ist mit dichterischer Wärme geschrieben. Und zwischendurch blüht ein feinniger, behaglicher Humor. Und aus allem spricht die erhobene bankeithliche Weltanschauung, die in jedem, auch in dem feischenden Lebewesen etwas von der großen gewaltigen Naturkraft sieht, die den Weltengang zusammenhält.

Nur die beiden letzten Märchen machen eine Ausnahme. Sie passen nicht in den Rahmen der übrigen hinein; sie sind in ihrer Art sehr schön, aber für den denkenden Volktiter nicht für Kinder berechnete soziale Satiren. Sie bleiben bei der zweiten Auflage besser fort.

Alles in allem: Ein vorzügliches Buch. Wer es seinen Kindern schenkt, schenkt sich damit selbst ein Buch, das ihm Seite für Seite hohen Genuß bereiten wird. S. Sch.

In Auktionshallen
oder
Ausverkäufen
können Sie reelle
Schuhwaren
bei weitem nicht so billig
kaufen wie im neu eröffneten
Schuhwarenhaus
für
Gelegenheitskäufe,
269 Breitweg 269.
Warme Damenhausschuhe mit
Wolllin. statt 1.35 Mtr. nur 90 Pf.
warme Damenstiefel
nur 1.15 Mtr.
Lackschuhe 1.75 Mtr.
Ballschuhe, weiß 2.95 Mtr.
Feinste Damenstiefel von 4.50
Mtr., ca. 3 Mtr. unt. Lederpr.
Serron-Bugstiefel 3.90 Mtr.
Algraffentiefel 5.00 Mtr.
Schmalenstiefel 6.50 Mtr.
Knaben- u. Mädchen-Schul-
stiefel, so lange der Vorrat
reicht, 2.50 Mtr.
Sämtliche Schuhwaren, selbst
in Kalb, Chevreau und Boycali
werden zu jedem anneh-
baren Preis verkauft
„Jahrgeld“ für elektr. Batin
zahlt selbst beim
kleinsten Einkauf zurück“
das neu eröffnete
Schuhwarenhaus
1429 für
Gelegenheitskäufe,
269 Breitweg 269,
grabenüber d. Unhaltstraße.

Durch eine in Konkurs geratene Brandenburger Kinder-
wagen- und Holzwaren-Fabrik habe ich einen großen Posten
Ware billig erstanden und bringe dieselbe mit ganz geringem
Nutzen zum Ausverkauf. Empfehle in großer Auswahl:
Puppenwagen, Puppensportwagen
Leiterwagen, Kinderwagen
Triumphstühle, Korbstühle
Kinderstühle, Kindertische
Schaukelpferde in Holz und Fell
Fritz Prager, Sudenburg, Breitweg 30
1412 gegenüber der Post.
Budau, Schönebekerstraße, Ede Dorosthenstraße.
Wilhelmstadt, Gr. Diebhorferstraße 31, Ede Annastraße.
Mitglied des Rabatt- und Sparvereins.

Beste und billigste
Bezugs-Quelle
1322 von
Christbaum-Schmuck
Baum-, Kronen- und Tafelkerze
bei
Emil Oberste-Lehn
Inh.:
Carl Siebert
MAGDEBURG
Schwibbogen 2
Engrosverkauf 1 Tr.
Detailverkauf im Laden, parterre

Violinen-
Saiten, Stege, Bogenbezüge,
sowie alle Ersatzteile für
Saiten-Instrumente
bei 1138
Robert Brüggemann
Uhren- und Musikwerk-Handlung
Neue Neustadt
Breitweg 37.

Senden Sie uns Ihre Adresse,
und wir senden Ihnen ohne Kaufverbind-
lichkeit und portofrei
Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen
Bibliothek“
damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Samm-
lung aus eigener Anschauung kennen lernen.
Dr. jur. Ludwig Huberti
Verlag der
„Modernen kaufmännischen Bibliothek“
Leipzig, Johannisplatz 35.
Für
Kaufleute!

Offerierte heute, Freitag, und
morgen, Sonnabend, in bester
feischer Ware:
ff. Kalbfleisch
à Pfd. 35, 40, 45 und 50 Pf.
ff. Schweinefleisch
à Pfd. 55, 60, 65, 68, 70 Pf. zc.
Pa. Rindfleisch
à Pfd. 50, 55, 60 u. 65 Pf.
Pa. Hammelfleisch
à Pfd. 50, 55 u. 60 Pf.
Richard Bosse
1516 Jakobstraße 41.
Gänsepföckelfleisch à Pfd. 65 Pf.
bei 1468
M. Weinberg, Himmelreichstr. 12.
Mitglied des Sparvereins

**Centralverband der Handels-, Transport-
und Verkehrsarbeiter** 1492
Bureau: Stephansbrücke Nr. 38. — Telefon Nr. 276.
Versammlung
Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke Nr. 38.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Kramer, Prediger der freireligiösen Gemeinde.
2. Verbands-Angelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Sie erhalten
Kleiderschränke
einzeln mit
Kleiderschrank

Winter- Schul-Anzüge
Schul-Joppen
Schul-Hosen⁸⁹²
fabriziert und hält permanent reich sortiertes Lager
G. Gehse Johannistadtstr. 14
neben dem Wilhelm-Theater.

Frank, Alte Neustadt
Zum Weihnachtsfeste
empfehle ich meine
Auswahl in Kleiderstoffen!
Robe von Mtr. 2.25 an bis zu den besten
Ilene Cheviots Mtr. von 90 Pf. an

Deutscher Holzarb.-Verband.
Zahlstelle Magdeburg.
Versammlungen finden statt:
Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8 Uhr
Bezirk Alte und Neue Neustadt bei Lackenmacher,
Ottensbergstr.
Tages-Ordnung:
Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Sektion der Stellmacher im „Bürgerhaus“
Stephansbrücke.
Montag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr
Bezirk Sudenburg
in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Die Verwaltung. 1516

I Wirt Abzahlung.
Hermann Liebau
Breitweg 127 783
Ede Schrotborjerstr., gegenüber
der Katharinenkirche.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3 1/2—7 1/2 Uhr.
Fernsprech-Anschluss 1409.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei
Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Inva-
liditäts- und Kranken-Versicherung, Privatlicher, Armenrecht, Miets-
verhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Jul
1513
groß
Rein

Das
Bürgerliche Gesetzbuch
zum billigen Preise von
ist wieder zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme
und bei allen Kolporturen.

Schuhleisten!
Bis Ende Dezember verkauf:
Serronleisten Paar 70 Pf.
Damen „Paar 65, St. 30 Pf.
Mädchen 25 Pf., Kinder 20 Pf.
Förster, Söbischhofstr. 9

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5,
Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Es werden gesucht:
Euchtige Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen,
Landwirtschaftlerinnen, einf. Stützen und Kinderfräuleins.
Stellung suchen:
Viele gelernte und ungelernete Arbeiter, Küstler, Hausdiener, Haus-
und Laufburschen, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnisse,
Kindermädchen, Kinderfräuleins, Auswartungen und Waschfrauen.

Honigkuchenbrot
Pfund 25 Pfg. 472
O. Wolters
Honigkuchenbäckerei
Magdeburg-Neustadt, Weinberg 40.

Briefschafften von 50 Pf. an
empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme.

Stadt-Theater.
Freitag, den 13. Dezember 1901:
Anfang 7 1/4 Uhr.
Der fliegende Holländer.
Romantische Oper in 3 Aufzügen
von Richard Wagner.
Sonntag, den 15. Dezember 1901
nachmittags 3 Uhr:
Erste Volksvorstellung.
Die Räuber.
Trauerspiel in 5 Akten v. Schiller.
Preise der Plätze:
1. Rang, Proszenium- und 60 Pf.
Orchesterloge 50 Pf.
1. Rang und Parterre 40 Pf.
2. Rang 30 Pf.
3. Rang 20 Pf.
Gallerie 10 Pf.
Der Bilet-Verkauf beginnt am
Sonnabend, den 14. Dezember, an
der Tageskasse des Stadttheaters
und erfolgt die Ausgabe der Plätze
genau der Reihe nach. Voraus-
bestellungen auf feste Plätze sind
nicht zulässig.

Moderne
Unterhaltungsbibliothek
Tod für Tod.
Roman von A. Zapp. Mtr. 3.00.
Ehrlos.
Roman von A. Zapp. Mtr. 3.00.
Der letzte Tag eines
Verurteilten.
Roman von Viktor Hugo. Mtr. 2.00.
Die Schule der Armut.
Roman von A. Zapp. Mtr. 1.00.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.
Gedr. Kommissstiefel, Militär-
schürzenstiefel (Segeltuch u. Leder),
Kinderstiefel v. 1.90 Mtr. an
billig bei Goebcke, Katharinenstr. 9

Honigkuchen und Baumkondekt
von
Reinhold Riebel
Schwibbogen 7, gegenüber der Börse
am Allen Markt.
Empfehle meine vorzüglichsten und anerkannt guten
Qualitäten von:
Galleischem Honigkuchen, Candistücken, Holländisch,
Zuckerstücken, Rahmstücken, Mandelmoppen, Silber-
heimer Pumpernickel, Nacherer Printen, Spicula-
ins, prima Pariser Plastersteinen, Siegmü-
Bomben, prima Speistücken, Psyllanti, Schot-
ladenherzen, Thorer Honigkuchen, Mandel-
Thorer, griechische, Mandel- und Pfefferkü-
Branntschweiger Honigkuchen, Marzipan, Kuh-,
Elijen- und Mandel-Pralinen, Sajeles, Nürn-
berger und Schokoladen-Lebkuchen, Nürnberger
Lebkuchen, 7 verschiedene Sorten in Schachteln, sowie
alle Sorten Honig- und Gewürzkuchen.
Spezialität: Sanitäts-Honigkuchen
garantiert reiner Honig u. Mehl ohne Genuß,
ärztlich empfohlen zur Regelung der Darm-
tätigkeit bei Kindern und Erwachsenen.
Tannenbaum-Cakes M26
ff. Konfitüren, Schokoladen u. Baumbehang
in allen Preislagen.

Gänselein täglich
bei 1468
M. Weinberg, Himmelreichstr. 12.
Küchenzettel des
Lehrerinnen- und Damenheims
Neueweg 1/2.
Freitag: Braune Brühsuppe, Kar-
toffelbrei und Leber oder Rind-
suppe, Hacht mit Butter, Salz-
kartoffeln.
Sonnabend: Brühsuppe m. Graupen,
Hammelfleisch und Zwiebfauce
oder Arme Ritter und Musfauce.
Küchenzettel der Magdeburger
Volksküche
Hauptwache 5 und Neustadt,
Schmidtstraße 61.
Freitag: Braunkohl, Salzkartoffeln
und Schweinebraten.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe
mit Rippensped.

Cirkus-Variété.
Heute u. täglich abends 8 Uhr
Frau Luna.
Orchesterleitung: Komponist
Paul Lincke.
1372 Vorverkauf
an den durch Plakate kenntlichen
Stellen, und in der Heinrichs-
hofenschen Musikalienhandlung.

Cirkus-Restaurant
Jeden Abend 7 Uhr
Konzert
der ungar. Magnaten-Kapelle
„Bojda Miklos“, 1318
Sonntags Frühshoppen-Konzert
mittags 12 Uhr.
Entrée wird nicht erhoben.
Stamm-Frühstück.

Kanarien-Weibchen
kaufe ich jede Woche vom
Freitag bis Montag.
Dannehl's 1455
Kanarier-Verkauf-
Haus, Sandstr. 1.

Möbel
**Spiegel u. Polster-
Waren**
1221
A. Schiele
2 Jakobstr. 2
A. Schiele
2 Jakobstr. 2
A. Schiele
2 Jakobstr. 2
A. Schiele
2 Jakobstr. 2

Walhalla-Theater.
Abendlich:
Das große Weihnachtsprogramm.
Unter anderem:
Die
Zwergentruppe Mignon.
6 reizende kleine Miniatur-
Menschen.
P. Watty's akrob. Varien-
truppe
Sonnabend, den 14. Dezember
nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Im Parterre-Saal:
Frequenz der freitlichen
Damen-Ensembles Lika.

Allen Freunden, Verwandten
und Bekannten die traurige
Nachricht, daß heute morgen
9 Uhr meine innigst geliebte
Frau, unsere sorgsame Mutter
und Schwester 291
Minna Dittmar geb. Hoffe
nach langem Leiden sanft ent-
schlafen ist. Dies zeigt tief-
betrübt an
Magdeburg, 11. Dezbr. 1901.
Der trauernde Gatte
Lebrecht Dittmar
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Sonn-
abend nachmittags 3 1/2 Uhr von
der Kapelle des Westfriedhofes
aus statt. 473

Normal-Henden
von der billigsten Qualität bis zu
Mtr. 3.50 per St. empf. bei
Bazar Magdeburg
Jakob- u. Petersstr. Ede
Kästen: Budau, Thierstr. 1
Wilhelmstadt, Annastr. 2.

Hoffmeister
homöop. Praktant
Magdeburg, Bismarckstr. 7.
7. innere, äußere u. chronische Leiden.
Sprechstunde von morgens 8 Uhr
bis abends 8 Uhr. Discret.
**Sozialdemokratisches Lieder-
buch.** Preis 40 Pfg. In haben
in der Buchhandlung Volksstimme.

Deutscher Reichstag.

(110. Sitzung.)

Berlin, den 11. Dezember 1901.

Am Bundesratsitz: Graf Poiadowsky, Frhr. v. Rheinbaben, Wüller, v. Pöbberstein.

Die erste Beratung des Zolltarifs wird fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (cont.):

Wohl noch nie hat man mit dem Schlagwort der „Verwahrlosung“ in der Weise operiert, wie jetzt. In Frankreich hat die Kammer mit überwältigender Majorität noch höhere landwirtschaftliche Zölle wie die unsrigen bewilligt.

Ich komme zu der Frage der Handelsverträge. Gerade diejenigen Länder, die den größten Anteil am Weltmarkt aufweisen, haben sich bis jetzt noch nicht von der Zweckmäßigkeit langfristiger Handelsverträge überzeugen können.

Abg.:

Der Herr Vorredner hat am Schlusse seiner Ausführungen auf den Untergang des römischen Reiches hingewiesen. Er sollte doch aus der Geschichte wissen, daß die römischen Bauern eben durch die Latifundienbesitzer zu Grunde gegangen sind.

Feuilleton.

Ein Emporkömmling.

Von Gustaf af Geijerstam.

(11. Fortsetzung.)

Als Behr Ohlsson mit seiner Tochter allein war, deutete er sich über sie und untersuchte, ob er ihr einen Schaden zugefügt hätte.

„Weine nicht,“ sagte er trocken. „Du wirst schon noch einen Mann bekommen und brauchst diesen Schuft nicht dazu.“

Karl Johann aber stand allein auf dem Hofe und hüpfete außer Atem den Schmutz von seinen Kleidern. Alles war so schnell gegangen und war so unerwartet gekommen.

Als er den Hügel hinabgegangen war, setzte er sich voller Verzweiflung an den Straßeneck und weinte vor Zorn und Nachsicht, weinte über seine zerstörten Hoffnungen und über seine eigene Dummheit.

So niedrig und elend war er also, bloß weil er ein Häuslersohn war, daß Behr Ohlsson ihn wie einen Hund mit

ist, daß unter dem falschen Schlagworte „Not der Landwirtschaft den agrarischen Prinzen und Grafen geholfen werden soll.“ Der Hund der Landwirtschaft will die Industriezölle bewilligen, wenn sie die Landwirtschaftszölle bekommen.

Ich muß noch einmal auf den Zwischenruf des Abg. Armin in der letzten Donnerstagsung zurückkommen. Ich stelle hier noch einmal fest, daß Herr Graf Armin keine Frage gestellt, sondern eine Behauptung hingestellt hat.

Abg. Speer hat behauptet meine Parteifreunde von Völkmar und Segis hätten im bayerischen Landtag die Erhebung städtischer Detroits in München und Jülich als etwas ganz Harmloses hingestellt.

Herr von Hehl hat weiter gemeint, von den 12 Millionen Lohnarbeitern vertritt die Sozialdemokratie nur 2 Millionen, den Rest ver-

unter 25 Jahren. Gut die Rechnung des Herrn Speer betraug nur ca. 5 Millionen übrig. Wenn Sie von dieser Summe die 2 146 000, die für die Sozialdemokratie gestimmt haben, abziehen, dann mag der Rest für Herrn von Hehl bleiben.

Die Herren, die von der Notwendigkeit einer Erhöhung der Zölle sprechen, thun immer so, als wenn sie die Majorität des Volkes hinter sich hätten; sie haben aber nur die Majorität des Reichstags hinter sich.

Er stellte sich vor, wie er von Kartoffeln und hartem Brot hatte leben müssen und vielleicht noch von einem jästigen Sering, der ihm dazu verholfen hatte, daß er das andere hinunterwürgen konnte.

einem Fußtritt hinausjagen konnte und lieber seiner Tochter in Schmach und Schande sitzen ließ, als daß er in die Heirat mit ihm willigte.

So tief stand er unter den anderen, als wäre er ein rändiges Tier, dem niemand zu nahe kommen will, um nicht von seiner ekelhaften Krankheit angesteckt zu werden.

Er hatte geglaubt, oben zu sein, und jetzt — —! Hinausgeworfen, mit Füßen getreten und in seine niedrige Stellung wieder hinuntergedrückt, ohne die Möglichkeit, in die Höhe zu kommen, litt er die bittersten Qualen getäuschten Ehrgeizes und verletzter Eitelkeit.

Er dachte an seine Kindheit. Er sah seine Mutter in der Nacht, da sie ihn schlafen wählte und er in der Dunkelheit ihre Gestalt erkannte, wie sie sich an der Wand niederbeugte und in ein Loch, das wiederzufinden ihm niemals gelungen war, etwas hineinsteckte, was klirrte und klapperte.

Er stellte sich vor, wie er von Kartoffeln und hartem Brot hatte leben müssen und vielleicht noch von einem jästigen Sering, der ihm dazu verholfen hatte, daß er das andere hinunterwürgen konnte.

Er stellte sich vor, wie er von Kartoffeln und hartem Brot hatte leben müssen und vielleicht noch von einem jästigen Sering, der ihm dazu verholfen hatte, daß er das andere hinunterwürgen konnte.

Die Thränen hatten ihn beruhigt, und mit gleichmäßigen Schritten ging er zum Strauß hinunter, machte das Boot los und stieß vom Lande ab. Er ließ das Boot nach dem Winde fahren, bis er sich Jönssons Landungsbrücke näherte.

stimmen für den Gewählten hinter sich haben. (Hört! Hört! links.) Bei einer vernünftigen Einteilung der Wahlkreise würden Sie längst nicht in solcher Stärke hier sein und Sie würden es dem Volke nicht mehr erschwern können, sein tägliches Brot zu verdienen.

Abg. Dr. Hertel (cont.): Na! Na! Heiterkeit! Auch der preussische Finanzminister hat sich mit unserem Völkmar Parteitag beschäftigt. Er hat sich dabei mehr als Polizeiminister gefühlt.

Herr v. Rheinbaben hat die Platte und den Säbel des Herrn v. Entenburg citiert. Das entspricht ganz unserer Politik. Erst die Massen hungern und sie dann niederschicken.

Ich habe hier ein Schreiben des Magistrats von Landeshut im Schilde, in welchem es heißt: „Im Auftrag des Herrn Landrat überfand ich Ihnen Flugblätter, die Sie an Ihre Arbeiter verteilen wollen.“

Abg.:

Das sah er sich vorsichtig um, ob ihn vielleicht jemand sähe. Und als er dann ans Land gekommen war, schlich er sich heimlich in dem Bestreben, sich vor aller Welt zu verbergen.

Da war er wieder bescheiden und demütig wie zuvor. Die herausfordernde Fröhlichkeit war weg, und sein Gesicht war ruhig und ausdruckslos.

Am Abend zündete er, trotzdem es Hochsommer war, die Lampe an und schrieb mit geraden, zierlichen Buchstaben an Sophie:

Granberg, den 18. Juli. In meine ehemalige Geliebte, die tugendssame Jungfrau Ohlsson auf Rändö

Es sind wunderliche Dinge geschehen, jetzt, wo ich die Feder ergreife, um Dir zu schreiben und Dir Lebewohl zu sagen. Ich hätte es nicht geglaubt, und Du hättest es auch nicht geglaubt, als wir uns das letzte Mal trafen.

Wir bitten die Genossen in diesen Orten, sich rege an der Zählung zu beteiligen. Das Zählungsmaterial ist zum Abholen bereit. Auskunft und Material ist von Otto W o s s , Stnochenhauererstraße 27-28, zu erhalten. —

Orte, wie Wolmirstedt und Rothensee, müssen sich unbedingt an der Zählung beteiligen. Wir bitten die in den Orten wohnenden Genossen, sich zu der Zählung vorzubereiten und sich an die oben benannte Adresse zu wenden. Die Feststellung der Arbeitslosen ist auch in diesen Orten notwendig, um die Gemeindebehörden und Regierung zu energischen Maßnahmen zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit zu veranlassen! —

— **An die Mitglieder des Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter!** Am Sonntag, den 10. Dezember, findet die zweite Arbeitslosenzählung statt. Bei dieser darf keiner fehlen. Die Mitglieder des Verbandes, die bei der Zählung mitwirken, versammeln sich wieder, um das Material entgegen zu nehmen, am Sonntag morgen punkt 8 1/2 Uhr im Vereinslokal „Märkerhaus“, Stephansbrücke 38. Bei der ersten Zählung haben viele der Mitglieder gefehlt, das darf jetzt nicht wieder geschehen. Die Ortsverwaltung.

— **„Vornehme Arbeitslosen - Unterstützung.“** Dieser Tage brachte der hiesige „General-Anzeiger“ unter vorstehender Epithete eine Notiz, wonach ihm aus Arbeiterkreisen mitgeteilt worden sei, „Herr Kommerzienrat Wolff, der Inhaber der hiesigen weltbekanntesten Maschinenfabrik und Keißelschmiede Magdeburg-Uckau, habe bereits einen Weg gefunden, der Arbeitslosen - Kalamität unter seinen Angestellten zu steuern.“ Arbeiter, die infolge Mangels von Aufträgen entlassen werden mußten, aber drei Jahre und länger bei der Firma arbeiteten, bisher aber nicht wieder Arbeit an anderer Stelle finden konnten, sollten, so heißt es im genannten Blatte, bis auf weiteres von jetzt ab eine wöchentliche Unterstützung von 10 bis 12 Mark erhalten. — Das Blatt nannte diese Maßnahmen dann ein Vorgehen, wie es vornehmer kaum gedacht werden könne. Wir haben dieser Mitteilung etwas skeptisch gegenüberstanden und über die Nichtigkeit derselben Nachforschungen angestellt, die leider die Berechtigung unserer Zweifel ergeben haben. Wie wir erfahren, sollen etwa 100 Arbeiter des Wolffschen Betriebes der Unterstützung teilhaftig geworden sein, aber von einem danernden Bezug derselben dürfte keine Rede sein. Wie uns versichert wird, handelt es sich nur um ein resp. zweimalige Unterstützung an die gleiche Person im Betrage bis zu je 12 Mark. In einem Falle erfolgte bei dem Gesuch um Unterstützung zum dritten Male Abweisung. Daraus darf man wohl den Schluß ziehen, daß es genau so oder ähnlich den übrigen Unterstützten Nachsuchenden gehen dürfte. Wir verkennen die gute Absicht und die Einsicht des Herrn Wolff für die Leiden der Arbeitslosen absolut nicht, wie wir auch sein Vorgehen den übrigen Groß-Industriellen nur zur Nachahmung empfehlen können. Aber wir können auch nicht in jene Lobesfänge eintreten, die Herrn Wolff nun zum Wohlthäter der Armen par excellence zu stempeln versuchen; denn die Hunde... von Arbeitern seiner Fabrik waren es in erster Linie, die ihm keine Millionen mit erarbeitet. —

— **Polizei und Gewerkschaften.** Zur Filiale Magdeburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes gehören auch 30 Mitglieder zu Leimbörj. Dem hiesigen Polizei-Präsidium ist ein Mitgliederverzeichnis eingereicht, dagegen hat sich der Leimbörjer Bezirksleiter nicht für verpflichtet gehalten, der Ortspolizeibehörde ein Verzeichnis der Statuten und der Mitglieder einzusenden. Er wurde deshalb der Uebertretung des Vereinsgesetzes beschuldigt, vom Schöffengerichte aber am 13. September d. J. freigesprochen, weil angenommen wurde, daß zu Leimbörj ein Verein im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes nicht bestünde, denn die dortigen Mitglieder seien in Magdeburg angemeldet, sie hätten auch keine getrennte Kasse und ihre Beiträge würden von dem Zeitungsabnehmer, der in Magdeburg bezoldet werde, eingeholt. Gegen dies Urteil hatte die Anwaltschaft Berufung eingelegt. In der gestrigen Verhandlung vor dem Landgerichte wurde der Einwand der Verjährung erhoben, weshalb zwecks näherer Ermittlung Vertagung erfolgte. —

— **Zu dem freisprechenden Urteil des Schöffengerichts Magdeburg - Neustadt** in Sachen der Einholung von Gewerkschaftsbeiträgen am Sonntag bemerkt unser satzliches Parteiorgan: Das Urteil ist korrekt und trägt den Bestimmungen über die Sonntagsruhe entschieden Rechnung. Wir versehen nur nicht, wie man eine solche Klage überhaupt erheben konnte. Die Behörden würden der Heilighaltung des Sonntags mehr nachhaken, wenn sie ihr Augenmerk auf diejenigen gewerblichen Etablissements richteten würden, welche sehr häufig „öffentlich bemerkbare Arbeiten“ am Sonntag verrichten lassen. Als es sich in Halle vor acht Tagen darum handelte, den Handelsangestellten den ihnen durch die landwirtschaftliche Ausstellung geraubten freien Sonntag durch die Schließung der Geschäfte am 1. Dezember zu gewähren, befürwortete unsere Polizeibehörde warm das Verlangen des Detaillisten-Verbandes, die Läden offen halten zu dürfen. Man fragte nicht im geringsten nach der Sonntagsruhe des Personals, obichon man zugeben muß, daß diese öffentlich bemerkbaren Arbeiten den Sonntag viel eher entheiligen, als dies durch Einsammlung von Gewerkschaftsbeiträgen geschehen kann. —

— **Die seiner Zeit beschlossene 20 Millionen-Anleihe** hat, wie verlautet, die Genehmigung des Bezirksamts erhalten. —

— **Die Zuckergewinnung in der Provinz Sachsen.** Den Vierteljahrheften zur Statistik des Deutschen

Reiches entnimmt die „Magdeb. Stg.“, daß im Jahre 1899/1900 in dem Zoll- und Steuerdirektionsbezirk Provinz Sachsen 116 Fabriken vorhanden waren, welche Rüben verarbeiten. Damit stehen wir an der Spitze der sämtlichen preussischen Provinzen, denn es folgen weit zurück Schleien erst mit 59 und Hannover erst mit 48. Ihnen schließen sich von den übrigen Bundesstaaten dann Braunschweig 32, Anhalt mit 24 und Mecklenburg mit 12 Zuckerrfabriken an. Dann geht es schnell abwärts. Die Zahl der in unserer Provinz vorhandenen Zuckerrfabriken ist in den letzten drei Jahren um zwei zurückgegangen. An Rüben wurden in den 116 Fabriken zusammen 3 424 835 Tonnen verarbeitet, eine Zahl, die gegen keine andere Gegend des Deutschen Reichs auch nur entfernt aufkommen kann. Gleichwohl ist sie in den letzten drei Jahren zurückgegangen, und zwar von 3 912 875 Tonnen im Betriebsjahre 1897/98. Die gesamte Zuckergewinnung der Fabriken, einschließlich des durch Entzuckerung der Melasse gewonnenen Zuckers, stellte sich, bei Umrechnung aller Zucker auf Rohzucker, bei uns im Jahre 1897/98 auf 488 840, im Jahre 1898/99 auf 441 836 und im Jahre 1899/00 auf 447 895, die gesamte Melassegewinnung aber auf 95 904, 81 625 und 85 538 Tonnen. Im letzten Betriebsjahre zeigt sich also wieder ein, wenn auch nur bescheidenes Vorwärts. —

— **Mit der Entwässerung der Ostseite der Lüberkerstraße** zwischen Mittag- und Kastanienstraße wird voraussichtlich im nächsten Frühjahr vorgegangen werden. Die Grundstücke an der Ostseite entwässern zur Zeit noch in einen alten Kanal von geringer Tiefenanlage, kleinem Querschnitt und ungenügendem Gefälle, so daß die Abwässer und Exkremente nicht rasch genug abgeführt werden können. Schlammansammlungen und Störungen im Betriebe der Hausentwässerungen sowie Geruchsbelästigungen sind hierdurch entstanden. Die Entwässerung soll nun in der Weise durchgeführt werden, daß der alte Kanal auf der Ostseite durch einen Thonrohrkanal von 30 Centimeter Durchmesser ersetzt wird. Dieser soll nur einmal und zwar an der Leopoldstraße an den auf der Westseite liegenden Hauptkanal angeschlossen werden. Die übrigen Anschlüsse sollen an die bereits bestehenden und genügend tief gelegenen gemauerten Kanäle der Heinrich- und Mittagstraße angeschlossen werden, die ihrerseits bereits mit dem Hauptkanal auf der Westseite verbunden sind. Die Kosten hierfür belaufen sich laut Aufschlag auf 32 500 Mark, um deren Bewilligung die nächste Stadtverordneten-Versammlung vom Magistrat ersucht wird. —

— **Eine Belohnung von 1000 Mark** hat der Regierungspräsident von Magdeburg für denjenigen ausgesetzt, der Thatfachen betreffend die Ermordung des Schuhmachersmeisters Gens in Hämerten zu bekunden vermag, die zur Ermittlung und Bestrafung des Verbrechers führen. —

— **Auch ein Zeichen der Zeit!** In der „Heidelberg-Zeitung“ ist zu lesen: Ein armer Teufel erschien gestern auf der Redaktion und bat um Auskunft, ob und wo er seinen Zeichenverkauf könnte; er hatte gehört, daß dergleichen vorkomme. Wir konnten ihm nach unserer Kenntnis Ansicht auf den Abschluß eines solchen Handels nicht eröffnen. —

— **Gefährliche Sparbüchse.** Die leidige Unsitte unbedachter Menschen, Papiergeld im Ofen aufzubewahren, hat wieder eine arme alte Frau um ihre sauer erworbenen Spargroßen gebracht. Die Witwe St. in einem Orte unserer Provinz liegt krank darnieder. Ihre Enkeltochter, welche die alte Frau pflegt, machte, während Frau St. schlief, im Küchenofen Feuer an. Als Frau St. bei ihrem Erwachen davon erfuhr, wollte sie schrei verzweifeln, denn sie hatte in dem betreffenden Ofen ihre Ersparnisse im Betrage von 870 Mk. aufbewahrt, 600 Mk. davon in Banknoten. Von dem Papiergeld war natürlich nur noch Mische vorhanden, von den 270 Mark in Münzen waren 80 noch brauchbar. —

— **Ein krasser Fall von Lehrlingsmißhandlung** beschäftigte gestern das hiesige Landgericht. Der Schmiedemeister Ernst Wunsch hier, geboren 1869, hatte sich wegen fahrlässiger und wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 7. August dieses Jahres verrichtete sein 15 Jahre alter Lehrling Juhlrod die ihm aufgetragene Arbeit nicht zur Zufriedenheit. Aus Unwillen stieß der Meister mit einer glühenden Eisenstange nach ihm und streifte seinen Arm, so daß eine Brandwunde entstand und der Lehrling drei Wochen im Krankenhaus zubringen mußte. Ferner hat der Meister den Lehrling, wie dieser bekundet, in der Zeit vom Oktober 1900 ab wiederholt mit dem Fuße vor das Gesicht getreten, ihn auch mit einem Hammerstiel und einem Stock geschlagen. Der Gerichtshof erkannte wegen fahrlässiger Körperverletzung in einem Falle und gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen auf 50 Mark Geldstrafe. — Der Meister ist sehr gelinde davongekommen. —

— **Ein Wasserrohrbruch** ereignete sich gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr in der Wandstraße. Mannschaften der Feuerwehr und städtische Arbeiter bemühten sich, das Wasser, welches durch den Rohrbruch in den Keller des Wohnhauses Nr. 8 eingedrungen war, wieder auszupumpen, was ihnen auch nach bald dreistündiger Arbeit gelang. —

— **Aus dem Bureau des Stadttheaters** wird uns geschrieben: Um die Werke unserer Klavier auch den breiteren Schichten des Volkes zugänglich zu machen, hat die Direktion beschlossen, in der nächsten Zeit eine Reihe von volkstümlichen Vorstellungen zu ermäßigten Preisen zu veranstalten. Die erste dieser Vorstellungen wird am Sonntag, den 15. nachmittags 3 Uhr stattfinden, und soll Schillers volkstümliches Schauspiel „Die Räuber“ zur Aufführung kommen. Auf die heute, Donnerstag, sei längerer Pause zum ersten Male wieder aufgeführte Sensationsnovität „Meister Roland“ sei nochmals aufmerksam gemacht. Da zahlreiche Nachfragen nach der Wiederholung dieser interessanten Ueher eingelauten sind, wird das Werk auch am Sonnabend zur Aufführung kommen. Morgen, Freitag, wird zum vorletzten Male der Hofopernsänger Gustav Dupont in Volckens „Die weiße Dame“ gastieren, in der Paradedarstellung für jeden lyrischen Tenor, den Georg Brown. —

Provinz und Umgegend.

Westerhüsen, 11. Dezember. (Die Parteigenossen von Westerhüsen und Salbke) die gewillt sind, am Sonntag, den 15. d. M., bei der Arbeitslosenzählung mitzuarbeiten, treffen sich zwecks Einteilung der Orte am Freitag, den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei A. Maack in Salbke. Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters ist es, hierzu zu erscheinen. —

Gommern, 9. Dezember. (Behufs Umlage eines Wasserwerkes) ist die Firma David Grobe in Berlin von der hiesigen Stadt beauftragt, Bohrversuche anzustellen. Zu diesem Zweck nahm der Ingenieur dieser Firma, Herr Hoch, gestern im Beisein unserer Stadt überhaupt eine Besichtigung des Terrains vor. Nach Ansicht des genannten Fachmanns eignen sich die Pfingstwießen vor dem Leigtaner Thor, rechts von der Chaussee, zur Aufstellung eines Wasserwerkes am besten. Man hofft in diesen von zwei kleinen Höhenzügen eingeschlossenen Niederung genügend gutes Wasser zu finden, und zwar schon bei 30 Meter Tiefe. —

Burg, den 11. Dezember. (Wet der heute und gestern stattgefundenen Erwahl eines Stadtverordneten) für die dritte Wählerklasse wurde der Akerbürger Pettge mit 330 abgegebenen Stimmen gewählt. —

— (Generalarm) ertönte heute abend 7 Uhr in der Stadt. Es brannte eine große Scheune auf der Schweitzerischen Darre in der Grabower Straße. Tausende von Menschen sahen dem schönen Schauspiel zu. Zu retten gab es nichts mehr und Nachbargrundstücke waren nicht besonders bedroht. Die Feuerwehr, die in Anbetracht des schier vorläufiglichen Feuermeldewesens in ziemlich kurzer Zeit zur Stelle war, konnte sich das Vergnügen leisten, in das wogende Flammenmeer einige dünne Wasserstrahlen zu senden, die freilich wirkungslos waren als der natürliche Wasserstrahl den Gulliver beim Brande des Palastes in der Hauptstadt der Liliputaner anwendete. Es ist wirklich endlich an der Zeit, daß man der Reorganisation des gesamten Feuerlösch- und Meldewesens die gleiche Priorität widmet, wie man sie der Reorganisation der Polizei gewidmet hat. Man lasse die Hälfte der Polizeimannschaften zu berufsmäßigen Feuerwehrenten ausbilden, und die Frage ist mit wenig Mehrkosten gelöst, ohne daß die allgemeine Sicherheit leidet. Ganz im Gegenteil! —

Erfurt, 11. Dezember. (Wandalismus eines Freijüngers) Am einem der letzten Abende wurden auf dem Friedhofe des Dorfes Bäblersleben dreizehn Grabdenkmäler zertrümmert. Bald gelang es dem Gendarmen, auf dem Wege zwischen genanntem Orte und Marlishausen den 16 Jahre alten Dienstknecht Armin Bach aus Angelhausen, welcher einen Kranz in der Hand, festzunehmen. Bach, w... nach dem Motiv zur That an: „Der liebe Gott hat es mir geheißt!“ Der Thäter hat bereits einmal dreiviertel Jahr in der Irrenanstalt in Hildburghausen zugebracht. —

Bom Brocken, 10. Dezember. (Die seltene Erscheinung eines Wintergewitters) hatte gestern der Brocken. Die violetten Blitze, welche sich in langen Abständen folgten, waren von kräftigen Donner begleitet, meist schien eine Entladung zwischen den einzelnen Wolken stattzufinden. Gleichzeitig fand an den Spitzen der Bligableiter eine lebhafte Ausstrahlung der Elektrizität statt; es zeigte sich das St. Elmsfeuer. Auf den Spitzen der Stangen bemerkte man kleine Lichtbüschel von erst violetterm, später weißlichem Licht, ungefähr 3 cm lang, welche von Zeit zu Zeit verschwanden. Dieselbe Erscheinung zeigte sich auch an den ausgehauenen Fingern des Beobachters, wie auch an einzelnen abblehenden Haaren, nur seltener und in kleinerem Maßstabe. Die ganze Erscheinung dauerte ungefähr von 1/2 7 bis 7 Uhr nachmittags. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Westeregeln ehängte sich der Fascharbeiter B. aus dieser wdt aufgefälliger Ursache. Derselbe ist Familienvater, was den Fall noch trauriger macht. — In Löbejün erhob sich der 39jährige Landwirt Paul Peter auf dem väterlichen Gute. — In Niederpleier der Koedhamen explodiert in der Wohnung des Arbeiters Klein eine in einem Ofen gestellte Warmflasche. Durch die herumfliegenden St.stücke wurde ein kleines Mädchen sehr schwer am Kopf verletzt. — Durch Kohlenngas getötet wurde in Bernburg der Stenerausfischer Rabe der 46 Jahre alt und Vater von 2 Kindern im Alter von 16 und 14 Jahren ist. — Zwischen die Buffier geliet auf dem Bahnhofe in Zeig der Weidenkeller Fischer beim Rangieren eines Güterzuges, als er zwei Wagen zusammenstoßen wollte, und erlitt am Puteckelbe, sowie in den Hüften so schwere Lacerationen daß er wenige Stunden darauf im Krankenhaus starb. Außer der Witwe hinterläßt er sieben Kinder. —

Bermischte Nachrichten.

* **„Sparämteit im Kleinen erhält das Gaud.“** Ein vor zwei Jahren zur Reserveübung eingezogen gewesener „Geleiter“ aus Hamburg erhielt in diesen Tagen ein Schreiben des Bezirkskommandos, in dem er aufgefordert wird, 15 Pf. zurückzahlen, die ihm bei der 14tägigen Übung im Jahre 1899 seitens des Artillerie-Regiments Nr. 129 irrümlich für den Entlassungstag für Morgenkost bezahlt worden seien. Der deutsche Rechnungshof habe das montiert und deshalb soll der Geleiter die 15 Pfennige umgehend in Pfrimarken zurücksenden. — Wenn beim deutschen Militärwesen mit den Millionen ebenso sparsam verfahren würde, wie hier mit den Pfennigen, dann würde es um die Reichsfinanzen erheblich besser. Es wäre übrigens interessant, zu erfahren, wie teuer diese von der Militärverwaltung geübte „Sparämteit im Kleinen“ den Steuerzahlern zu stehen kommt. Die 15 Pfennige „Ersparrung“ haben sicherlich ein erhebliches Stimmchen Kosten verursacht. —

* **Nach Verübung größerer Betrügereit** aus Budapest geflohen ist, wie schon kurz berichtet, der frühere serbische Vicekonsul Samuel Weiß. Weiß war von der serbischen Regierung als Leiter der serbischen Handels-Agentie angestellt worden. Vor drei Jahren wurde der serbische Generalkonsul Barjakarobitsch auf die Manipulationen des Weiß aufmerksam, der gegen serbische Viehhändler häufig Epreßungen verübte. Der Generalkonsul machte Anzeige in Belgrad, und Weiß wurde

im Januar 1901 seines Amtes entsetzt. Weis heiratete vor drei Jahren, verstarb aber die 120.000 Kronen betragende Wittwe seiner Frau schuldig in Monte Carlo auf der Hochzeitsreise. Nach seiner Rückkehr verspielte er auch das Vermögen seiner Schwester an der Börse. Darauf verübte er zahlreiche Betrügereien; er übernahm z. B. Weine des jetzigen Königs zum Verkauf und steckte das erlöste Geld einjährig in seine Tasche. Ferner schädigte er mehrere Anwälte und Wäbelschänder um namhafte Summen. Jetzt ist Weis aus Baden vertrieben. Wahrscheinlich ist er nach Indien geflüchtet, wo er schon früher längere Zeit thätig war.

Vereine und Versammlungen.

Am Sonnabend, den 7. Dezember, tagte im „Bürgerhaus“, Stephansstraße 38, eine **Generalversammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes** (Zahlstelle Magdeburg) mit folgender Tagesordnung: 1. Anträge zur Konferenz; 2. Wahl von fünf Gau-Delegierten; 3. Verschiedenes. Unter dem 1. Punkt der Tagesordnung verlas Kollege Peters fünf Anträge, welche von den einzelnen Bezirken und der Vorstandssitzung ausgearbeitet waren. Nach längerer Diskussion wurden erliche Anträge wie verlesen und effliche in geändertem Sinne von der Versammlung angenommen. In Punkt 2 wurden folgende Kollegen als Delegierte zur Konferenz gewählt: Grogas, Ernst, Lenz, Heise und Denecke. Unter Punkt 3 Verschiedenes“ macht Kollege Peters den Vorschlag, den Saal zur Konferenz; zu dekorieren. Nach längerem Debatt wurde der Vorschlag abgelehnt, um die Ausgaben in anderem Zwecke zu verwenden. Weiter fragte Kollege Ernst an, ob der Vorstandsvorsitzende Kollege Bloß nicht nach Magdeburg käme, worauf ihm erwidert wurde, daß Kollege Bloß Ende Januar nach hier komme. Weiter wurde beantragt, den Kollegen Bierstedt, Schwarzleben aus dem Holzarbeiter-Verband auszuschließen, da derselbe sich als Irreführender bei der Firma Baumstich gemeldet hatte, als dort die Kollegen freitrennten. Der Ausschluß wurde genehmigt und soll beim Gauvorstand eingereicht werden. Ferner verlas Kollege Peters ein Schreiben aus Danau, in welchem für 2 Jahre lang frange Kollegen um Unterstützung gebeten wurde. Es wurde für beide Kollegen die Summe von 15 Mark aus der Kassa bewilligt. Weiter wurde bestimmt, zu Weihnachten für sämtliche durchreisenden Verbandskollegen Mittagbrot und Schlafgeld als Weihnachtsgeschenk zu verabfolgen. Ferner wurden die Kollegen Lämmer, Staat, Klees, Sommer, Wund, Garlipp, Jährmann und Klement zur Empfangskommission der auswärtigen Kollegen zu der hier stattfindenden Konferenz gewählt. Die Sperre bei der Firma Weimich ist aufgehoben, damit wieder Verbandskollegen dort in Arbeit treten können. Verreiß der Sterbe-Unterstützungstage sollen Zeital, welche zur Auseinandersetzung der Bedeutung der Sterbe-Unterstützung dienen, gedruckt und an sämtliche Mitglieder verteilt werden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8 Uhr: Bezirk Alte und Neue Neustadt bei Rademacher,

Ottenbergstraße. Sektion der Stellmacher im „Bürgerhaus“, Stephansstraße 38. — Montag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr: Bezirk Sudenburg in der „Herbster Bierhalle“, Schöningerstraße.

Freitag, 13. Dezember:

Arbeiter-Turnverein „Angola.“ Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der „Krone“, Moldenstraße.
1. Sudenburger Phundharmonika-Verein „Echo.“ Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Engelleiter, Helmstedterstraße 22. Turnabend in der „Herbster Bierhalle“, Schöningerstraße 22.
Turnverein „Vorwärts“ Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde in der städtischen Turnhalle am Königsweg.
Männer-Gesangverein „Lyra.“ Jeden Freitag abends Übungsstunde bei Wagner, Grusonstr. 10. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.
Sudenburger Arbeiter-Gesangverein „Niederfranz.“ Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Rosche, Braunschweigerstraße 21. Mitglieder werden aufgenommen.
Gesangverein Gemütslichkeit, Alte Neustadt. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Georg Winter, Nögäckerstr. 80.
Arbeiter-Gesangverein Budau. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei W. Engelmann, Schönebiederstraße 53. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.
Arbeiter-Steingraphen-Verein, Bezirk Budau. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Behge, Thiemstraße.
Männer-Gesangverein „Vorwärts“ Alte Neustadt. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Heinemann, Moldenstr. 26.
Sudenburger Staffklub „Grüne Sieben.“ Jeden Freitag von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Spielabend im „Reiseklub“. Mitglieder werden Dasselbst aufgenommen.
Groß-Ottersleben. Arbeiter-Turnverein „Jahn.“ Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
Groß-Ottersleben. Athletenklub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
Alte Ottersleben. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei M. Müller in Al-Ottersleben.
Alte Ottersleben. Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit.“ Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde beim Gastwirt M. Müller.
Venedekbed. Freie Turner Venedekbed. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokale des Herrn Goppe.
Fermerleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Fermerleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Herrn Erleben („Budauer Bierhalle“).
Oibenstedt. Turnverein Freiheit Oibenstedt. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei A. Schinte.
Diesdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“ (Znh. Hilbrandt).
Sommer. Turnverein „Jahn.“ Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Wollmann.
Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit.“ Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Wilsch, Herzogstr. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.

Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde von 8—10 Uhr im „Hohenzollernpark“.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 18.00—24.00. Speisebohnen (weiße) 17.00—34.00. Binsen 17.00—34.00. Kartoffeln 5.00—5.50. Nichtstroh 6.00—6.80. Stummelstroh 5.00 bis 5.50. Heu 7.50—8.50. Linsen 1.00—1.10. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1.00—1.05, von der Keule 1.40—1.50. Bauchfleisch 1.20—1.30, Schweinefleisch 1.20—1.40, Kalbfleisch 1.20—1.40. Hammelfleisch 1.20—1.40. Speck (geräucherter) 1.80. Eibutter 2.20—2.60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4.00—4.80.

Wasserstände.

| + bedeutet über — unter Null. | | | | | |
|-------------------------------|----------|--------|-------------|-------------|--------|
| Iser, Eger, Moldau. | | | | | |
| Ort | Datum | Stunde | Wasserstand | Veränderung | |
| Jungbunzlau | 9. Dez. | + 0.46 | 10. Dez. | + 0.92 | + 0.46 |
| Baum | „ | + 0.48 | „ | + 1.36 | + 0.88 |
| Budweis | „ | + 0.03 | „ | — 0.70 | + 0.62 |
| Prag | „ | — 0.04 | „ | — 0.00 | + 0.04 |
| Milde. | | | | | |
| Dessau | 10. Dez. | + 1.28 | 11. Dez. | + 1.67 | + 0.39 |
| Rutbebrücke | „ | „ | „ | „ | „ |
| Inftent und Saale. | | | | | |
| Straußfurt | 10. Dez. | + 3.40 | 11. Dez. | + 2.60 | 0.80 |
| Trotha | „ | + 2.72 | „ | + 3.32 | + 0.60 |
| Wilsleben | „ | + 2.46 | „ | + 3.12 | + 0.66 |
| Bernburg | „ | + 2.04 | „ | + 2.56 | + 0.52 |
| Salze, Oberpegel | „ | + 1.56 | „ | + 2.04 | + 0.48 |
| do. Unterpeg. | „ | + 1.82 | „ | + 2.26 | + 0.44 |
| Elbe. | | | | | |
| Wardubitz | 9. Dez. | + 0.38 | 10. Dez. | + 1.35 | + 0.97 |
| Brandeis | „ | + 0.53 | „ | + 1.14 | + 0.61 |
| Welmitz | „ | — 0.05 | „ | + 0.26 | + 0.31 |
| Veitmeritz | „ | — 0.02 | „ | + 0.21 | + 0.23 |
| Mühlig | 10. „ | + 0.56 | 11. „ | + 1.00 | + 0.44 |
| Dresden | „ | — 0.75 | „ | — 0.46 | + 0.29 |
| Torgau | „ | + 1.70 | „ | + 1.50 | 0.20 |
| Wittenberg | „ | + 2.42 | „ | + 2.45 | + 0.03 |
| Mölkau | „ | + 1.90 | „ | + 2.11 | + 0.21 |
| Barby | „ | + 2.36 | „ | + 2.62 | + 0.26 |
| Schönebeck | „ | + 2.10 | „ | + 2.30 | + 0.20 |
| Magdeburg | 11. „ | + 2.07 | 12. „ | + 2.20 | + 0.13 |
| Tangermünde | 10. „ | + 2.86 | 11. „ | + 2.90 | + 0.04 |
| Wittenberge | „ | + 1.48 | „ | + 2.46 | + 0.98 |
| Domitz, Pegel | „ | + 1.82 | „ | + 1.89 | + 0.07 |
| Sauenburg | „ | + 1.88 | „ | + 1.82 | + 0.04 |

Billiger wie überall
Möbel und Betten
auf

Veritow, Stuhl, Sessel, Schreibtische, Tische, Stühle, Spiegel in echt und lackiert

Sofas, Divans, Garnituren.

Ganze Ausstattungen in billigen und besseren Genres mit

Kleiner Anzahlung und leichtesten Zahlungsbedingungen nur bei

S. Osswald
Alte Ulrichstraße 14, I.
gegenüber der Ulrichskirche

Telephon 3549

Vom bereidigten Chemiker geprüft.
Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.
Warum M 19
Karl Kochs Nährzweck für Mütter, die ihre Kinder wollen aufziehen sehen, unentbehrlich geworden?
Weil er die Ernährung, verdauung, Verdauungsstörungen. In Dänen und Baketen zu 10, 20, 30 u. 60 Pf. zu haben bei:
W. Laun jr., Tischlerbrücke Haus Eger, Breiteweg 188
S. F. Grubitz, Breiteweg 120
Gottfried Hübscher, Breiteweg 77 und 263
Gustav Hubert, Jakobstraße 18
Otto Puchel, Neuhäbterstr. 25 b
In Sudenburg:
S. Starkloff, Breiteweg 113
Hegine Eigentwillig:
In Neustadt:
Gustav Graf, Breiteweg 31
Friedr. Paul, Breiteweg 101
Paul Albrecht, Breiteweg 17
G. Wehmeier, Schmiedstraße 15
S. Nachtweg, Schmiedstraße
In Wilhelmstadt:
S. Sene, Gr. Diesdortferstraße 227
Mag. Kühne, Annastraße 1
Otto Frehtag, Annastraße 47
In Budau:
G. Penstky, Rosen-Apothete
Alb. Thiemede, Grusonstraße
E. F. Semm, Schönebiederstr. 109 und in der Hauptmiederlage
Ab. Gaerber Nachf., Schönebiederstraße 103.
Kein Husten mehr.
Karl Kochs Süßemittel.

Buchhandlung Volkstimme
Magdeburg, Jakobstraße

Sieben erschienen:

für erwachsene Kinder
von
Karl Swald
112 Seiten gr. 8° mit 1 Titelbild von B. Stölting
Preis 1 Mk., unter Kreuzband Mk. 1.10
Bestellungen nehmen alle Zeitungsanstreger entgegen.

leben. Landw. Arb. Gust. Wehge mit Emma Luise Glade in Altenweddingen. Schuhmacher Friedrich Hermann Borchs in Bergwitz mit Wilhelmine Anna Widigt in Pratau. Arbeiter Gustav Friedrich Jakob Wehge auf Kostergut Siegersleben mit Ida Bertha Wilke auf Amt Bauzleben. Gärtner Aug. Thomas hier mit Alwine Brock in Ammerhart. Fruch. Gust. Müllerschauer in Mellin mit Wilhelmine Bläß in Giffen. Eichorienfabrikant. Karl Sander mit Marie Koch. Bäcker und Konditor Max Fischer mit Agnes Barnes. Straßenbahnführer Hermann Otto Karl Thiele in Budau mit Marie Emma Bedler in Behndorf. Maurer Heinr. Herm. Priebenu (Priebenu) mit Emma Dorothee Schöne in Neuenhofe.

Vom 11. Dezember.

Ausgebote: Fabrikarb. Friedr. Dörge mit Frieda Rabe. Arbeiter Karl Johann Gottfried Fischer in Salzwehel mit Anna Dorothee Martha Beye in Feeje. Diener Otto Mund hier mit Marie Regel in Thale a. S. Arbeiter Robert Koch mit Ww. Hermine Neubert, geb. Schmidt, in Warleben. Feldwebel Friedrich Markmann hier mit Anna Niemann in Zerbst. Handarbeiter Paul Otto Wagner mit Friederike Bertha Minna Herbold in Halle a. S. Dienstknecht Joh. Christi. Puhmann in Wölitz mit Anna Marie Bannier in Mödern. Geburten: Hermann, S. des Konditors Herm. Köner. Wilhelm, S. des Eisen-Stationen-Assistenten Ernst Krätzer. Werner, S. des Instrumentenmachers Walter Me. Herbert, S. des Handlungsgehilfen Robert Unterbeck. Elisabeth, Z. des Arbeiters Josef Dominik. Oskar, S. des Kaufmanns Herm. Wische. Paul, S. des Kaufmanns Hermann Vater. Rosa, T. des Civil-Ing. Max Behrens. Oswald, S. des Hausdieners Emil Hübrich. Hermance, T. des Möbelpol. Walter Eiche. Willy, S. des Arb. Andreas Kürstenberg. Ella, T. des Tischlers Otto Peters.

Todesfälle: Friederike geb. Ramohausen, Ehefrau des Arbeiters Eberhard Hartmann, 65 J. 1 M. 8 T. Eugen Alm, Uhrmacher, 61 J. 9 M. 5 T. Bertha Brandt, unversehrt, 39 J. 9 M. 17 T. Marie Triebess, unversehrt, 65 J. 21 T. Emil, S. des Handlsm. Emil Dräger, 1 J. 7 M. 8 T. Johanne geb. Schellhase, Ww. des Schuhmachermeisters Karl Reichensbach, 90 J. 11 M. 10 T.

Sohlenleder-Ausschnitt
Schuh- und Pantinnemacher-Bedarfs-Artikel empfehle billigst

Richard Marschall
Wilhelmstadt, Obenstedterstr. 47
Neu eröffnet: Neustadt, Breiteweg 39. 1339

Zum bevorstehenden Weihnachtsteste
empfehle meine
Pfefferkuchen * Pfeffernüsse
sowie mein
Baumkonfekt
alles in frischer und wohlschmeckender Ware große und billige Auswahl.

C. W. Dornfeld
Petersstraße 19b. 1369

Fordern Sie
als Butterersatz nur

„Solo“

Margarine und Sie werden damit in jeder Beziehung dieselben Ergebnisse erzielen wie mit feinsten **Molkerei-Butter**

Überall erhältlich.

1145

Gänse Gänse
Bommerische Fett- und Bratgänse treffen von jetzt bis Weihnachten täglich frisch ein.
Gänse, zerlegt, Gänselein, Gänsehautfett, Gänsefleisch in Stücken sowie sämtliche **Gänseartikel, Spickgans usw., Gänse-Pökelfleisch** 65 Pf. ujo. 1465
Moritz Weinberg.
Boschmarkt-Stand gegenüber der Fischhölz. von Weißer

Lanz-Unterricht.
In Saale des Bürgerhauses, Stephansstraße 38, Dienstags und Freitags abends: Extra-Unterricht zu jeder Tageszeit, auch Sonntags. Erlernung sämtlicher Buchstaben in 2 Stunden. A. Pape, Lehrerb. Dransberg 16/17, vrr.

5 Stück 1512
Familien-Nähmaschinen Singer, wenig gebraucht, unter 2jähriger Garantie zu verkaufen.
Reinhold Osterhoff
Mechaniker
Lüneburgerstr. am Bahnhübergang.

Staudesant.
Magdeburg, 10. Dezember.
Ausgebote: Arbeiter Herm. Friedrich Wilhelm Fenger mit Marie Cuno in Annendorf. Arb. Friedrich Albert Franke in Frohje mit Elisabeth Olga Müller in Wels-

Budau, 11. Dezember.
Ausgebote: Lokomotivhilfsbeiz. Jul. Krieg mit Karoline Luise Hedwig Schreiber.
Geburten: Alfred, S. des Hilfsweihenstellers Alb. Gold. Arno, S. des Kaufmanns Otto Meyer. Willy, unehelich.